

O. KÜLPE. **Ein Beitrag zur experimentellen Ästhetik.** *Amer. Journ. of Psych.* 14 (3 u. 4), 215—231. 1903.

Drei Personen wurden mit Hilfe eines Projektionsapparates 28 Bilder von antiken Skulpturen, Bauwerken und Architekturteilen vorgeführt. Die (wissenschaftlich gebildeten und psychologisch geschulten) Personen betrachteten die Bilder 3 Sek. lang möglichst passiv und gaben dann ausführliche Auskunft über die Gefühlsreaktion und über alles, was sie besonders bemerkt hatten. K. teilt die Protokolle vollständig mit. Sie ergeben eine große Mannigfaltigkeit der wirksamen Faktoren. Interessant ist, daß die Einheitlichkeit, Vollständigkeit und Erkennbarkeit des Eindrucks als lustfördernd eine bedeutende Rolle spielt. Einfühlung gegenüber Säulen wurde nicht bemerkt. Wenn K. sagt: „Es scheint mir das nicht unwesentlich für die Beurteilung der ästhetischen Mechanik von LIPPS zu sein“, so wird LIPPS mit Recht einwenden können, daß die Bedingungen ästhetischer Einfühlung bei dem raschen Wechsel der Bilder und der unwillkürlichen Richtung der Aufmerksamkeit auf Selbstbeobachtung hier kaum gegeben sein dürften. Das Vorwalten der erwähnten halb-intellektuellen Motive und manche Einzelangaben (z. B. auch Mißdeutungen) scheinen zu beweisen, daß die Zeit größtenteils auf das Erkennen und Auffassen verwendet werden mußte.

J. COHN (Freiburg i. B.).

G. WERNICK. **Zur Psychologie des ästhetischen Genusses.** Leipzig, Engelmann. 1903. VI u. 148 S.

W. ist in seiner Auffassung des Ästhetischen besonders durch KANT, SCHILLER und SCHOPENHAUER bestimmt. KANT entnimmt er den Gedanken, daß ästhetisches Auffassen ein müheloses Zusammenfassen ausgedehnter Vorstellungsmassen ist, SCHILLER steht er in der Betonung der Einheit von Freiheit und Beschränkung, von Natur und Sittlichkeit nahe, an SCHOPENHAUER erinnert die Art, wie er metaphysische Grundideen im Ästhetischen verkörpert sieht. Die Psychologie dient ihm nicht eigentlich dazu, diese Ansichten zu begründen; vielmehr sucht er nur zu zeigen, wie die ästhetischen Wirkungen durch die unser gesamtes Seelenleben beherrschenden Gesetze zustande kommen. Für den ästhetischen Zustand ist 1. die Fülle halbunbewusster Vorstellungen bezeichnend, die so groß ist, daß sie niemals alle gleichzeitig ins Bewußtsein eintreten können und 2. müssen sämtliche durch Sinnesempfindungen oder Reproduktionen angeregte Vorstellungen sich zu einem einheitlichen Komplex verschmelzen. Wie diese Verbindung von Fülle und Einheit zustande kommt, soll nun aus den Gesetzen der Assoziation, der Reproduktion und der Sinnesempfindung heraus erklärt werden. Dabei ist schon aus der ersten Bestimmung ersichtlich, daß die unbewussten Vorstellungen hier eine große Rolle spielen. Obwohl man in W.s psychologischen Theorien den Einfluß KANTS, HERBARTS und WUNDTs überall bemerkt, ist doch die Fassung der Begriffe vielfach eigenartig. Das gilt ganz besonders von seiner Darstellung der Assoziation. Er versteht (S. 47) unter Assoziation „den Vorgang, durch welchen eine Anzahl bereits vorhandener Vorstellungen zu einer neuen Einheit (Komplex) verbunden werden“. Das Resultat der Assoziation ist also eine innige Vereinigung der Elemente. Diese Vereinigung erfolgt nach einem „Schema“ — denn